

Ihnen, dass der Aufenthalt in Düsseldorf Ihnen belehrend und anregend sein möge, dass die Verhandlungen von Erfolg sein mögen zum Vorteile Ihres ganzen Standes, ich wünsche aber auch, meine Herren, dass, wenn Sie nach ernster Tagesarbeit den Lockungen des rheinischen Lebens begegnen, Sie denen nicht aus dem Wege gehen, sondern dass Sie vergnügt teilnehmen an all den Freuden, die die Ausstellung Ihnen bietet, damit, wenn Sie nach Ihrem Heim zurückkehren, Sie noch oft zurückdenken an die vergnügten Tage, die Sie in unserer Düsseldorf verlebt haben. Mit diesem Wunsche heisse ich Sie herzlich in unserer Stadt willkommen! (Lebhafter Beifall!)

Vorsitzender: Es ist von einzelnen Vertretern der Wunsch ausgesprochen worden, dass wir uns nicht mit dem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser begnügen, sondern ein Telegramm an Se. Majestät absenden, und ich denke, ich handle in Ihrer aller Sinne, wenn ich dem Folge leiste (Bravo!) und ich möchte Herrn Beckmann ersuchen, das Telegramm, das wir absenden wollen, vorzulesen. (Geschicht. Der Wortlaut des Telegramms ist bereits veröffentlicht.)

Vorsitzender: Es wird darnach verfahren werden. Dann habe ich noch eine Sache mitzuteilen vor Eintritt in unsere Tagesordnung. Es ist von der Gruppe Provinz Hessen-Nassau nur ein Vertreter hier. Der Herr, der s. Z. als Vertreter gewählt wurde, damals aber ablehnen musste, Herr Möller-Biebrich, ist aber auch anwesend. Die Provinz Hessen-Nassau würde sonst nur hier durch einen Vertreter vertreten sein. Ich denke darum, die Herren werden einverstanden sein, wenn der damals zum Vertreter gewählte Herr seines Amtes hier waltet. Wenn kein Widerspruch von der Versammlung dagegen erhoben wird, nehme ich Ihre Zustimmung an. Es ist niemand dagegen, dann ist Herr Möller als Vertreter hiermit angenommen.

Wir kommen jetzt zu unserer eigentlichen Tagesordnung: Punkt 1. Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes und der Geschäftsstelle seit der letzten Hauptversammlung. Ich ersuche Herrn Beckmann, den Bericht vorzulesen. (Redakteur Beckmann verliest den Jahresbericht.)

Nach der Verlesung der im letzten Jahre verstorbenen Verbandsmitglieder bemerkt der Vorsitzende unterbrechend: Meine Herren Vertreter! Ich ersuche Sie, das Andenken der eben verlesenen Herren, die für unseren Verband mit eingetreten sind und gearbeitet haben, dadurch zu ehren, dass Sie sich zu ihrem Andenken von den Sitzen erheben. (Die Versammlung erhebt sich.) Ich danke Ihnen.

(Nach Verlesung des Berichtes): Meine Herren! Ich möchte die Herren, die sich zum Worte melden wollen, ersuchen, die verteilten Zettel zu benutzen und dieselben hierher zu bringen oder zu schicken. Es ist absolut nicht möglich, von hier jeden Einzelnen zu sehen, und infolgedessen könnte jemand übersehen werden, was ich hierdurch verhindern möchte. Ebenso möchte ich die Herren Redner ersuchen, sich möglichst kurz zu fassen. Ich möchte sagen: wenn über eine Sache 5 Minuten gesprochen ist, dann wird wohl so ziemlich alles erschöpft sein — 5 Minuten von jedem Redner natürlich —, denn sonst würden wir bei der grossen Tagesordnung, die wir haben, und bei den immer doch häufig eintretenden Wiederholungen dahin kommen, dass wir vielleicht mit den angesetzten Stunden und Tagen nicht ausreichen würden. Dann möchte ich auch ersuchen, dass die Redner, damit sie gut gehört werden und der stenographische Bericht richtig ausfällt, sich hier des Rednerpultes bedienen. Dann haben Sie weiter in dem Berichte gehört, dass wir eine Resolution absenden wollen zu dem Punkte über die Berufszählung. Sie haben gehört, dass der Vorstand dazu seine Vorschläge eingereicht hat, und wir wünschten, dass, wenn von der Versammlung nicht noch spezielle Vorschläge zu der Sache hier zur Sprache gebracht werden, wir dann die Resolution noch nachträglich dem Landwirtschaftsministerium als Zeichen der Zustimmung der Versammlung einsenden. (Das Wort wird zu der in voriger Nummer bereits veröffentlichten Resolution, die Redakteur Beckmann verliest, nicht begehrt.)

Vorsitzender: Es erhebt sich kein Widerspruch, dann erkläre ich die Resolution für angenommen und es würde darnach verfahren werden. Ich möchte sodann fragen, ob jemand das Wort nehmen möchte zu dem Jahresberichte.

A. Pietzner-Freiberg: Meine verehrten Herren Kollegen! Nur in Sachen des Inseraten-Blattes, das wir zu Grabe getragen haben, wollte ich ein paar Worte sagen. Dass es weg ist — ich glaube, wir sind alle froh darüber. Es ist mir aber seinerzeit etwas passiert und das möchte ich heute zur Sprache bringen und erwähnen, dass es zu Unrecht geschehen ist. Als wir seinerzeit vor der Aufgabe standen, den Inseratenteil eingehen zu lassen, da waren wir, wenn ich nicht irre, in Braunschweig versammelt. Viele von uns haben damals in hochherziger Weise einen Beitrag gegeben, unverzinslich. Ich, als Vertreter meiner Gruppe, hatte für meinen Teil gezeichnet, und der Auftrag wurde jedem mit auf den Weg nach Hause gegeben, seiner Gruppe zu sagen: Willst Du den Inseratenteil unterstützen, so bitte, tue es! Das geschah natürlich auch, und einige der Herren sagten auch: Ja, wir werden es tun, und sie haben es auch getan. Ich ver-

sicherte in meiner Gruppe, ich würde im nächsten Jahre, wenn ich die Ehre hätte, wieder Vertreter zu sein, den Antrag stellen, dass jedesmal in der Hauptversammlung, sei es vorher oder nachher, eine kurze Pause sein solle, wo jeder das Recht haben solle, der einen Beitrag gezeichnet hat, sich über die Angelegenheit zu äussern. Ich brachte den Antrag ein, und der damalige Vorsitzende van der Smissen sagte: das können wir ohne weiteres akzeptieren. Das war sehr schön, und ich habe nicht für notwendig gehalten, viele Worte darüber zu machen. Da kam Herr Kaiser und sagte: „Ein Ausschuss besteht ja schon, wozu wieder ein Ausschuss? Das ist ein Misstrauensvotum, ich bitte, den Antrag abzulehnen.“

Vorsitzender (unterbrechend): Ich möchte den Herrn Redner darauf aufmerksam machen: es ist ja allerdings ein Stück vom Jahresberichte, was er behandelt, wir haben aber bei Punkt 3, Bericht über das Inseratenblatt, doch besser Gelegenheit, darüber zu sprechen. Ich denke, Sie könnten vielleicht Ihre Ausführungen bis zu Punkt 3 zurückstellen. Sind Sie einverstanden? (Redner erklärt sich einverstanden.)

R. Jünemann-Dessau: Meine verehrten Herren Kollegen! Ich habe mit vielem Interesse den Jahresbericht angehört und glaube, wir können über die allgemeine Tätigkeit, die der Vorstand entfaltet hat, zufrieden sein, nur die Fassung einzelner Punkte dieses Jahresberichtes hat mir Veranlassung gegeben, hier das Wort zu nehmen. In erster Linie und gleich zu Anfang handelt der Jahresbericht von dem Zollschutz. Das ist eigentlich eine abgetane Sache, nimmt man im grossen ganzen an, aber es ist doch nicht ganz so, wenn auch ausländische Produkte, ich meine Schnittblumen, so ausserordentlich billig hierherkommen; aber darauf ist doch bekanntlich überhaupt kein Zoll angenommen worden, und den werden wir jedenfalls gar nicht bekommen. Nun heisst es z. B. in der einen Satzwendung hier, dass auch von den Kollegen zugegeben wird, dass einige Zölle in dem Entwurf zu hoch eingesetzt worden wären. Das mag teilweise der Fall sein, aber ich habe das Gefühl, und das werden auch noch sehr viele Herren von Ihnen haben, die wenigstens, die meistens mit dem Lokalgeschäft zu tun haben, dass im allgemeinen die Stimmung vorhanden ist: die ganze Geschichte schläft wieder so ein. Ich bin also der Ansicht: wenn wir nicht immer wieder bei jeder Gelegenheit klar und deutlich betonen, dass wir einen Eingangszoll auf diese ausländischen Produkte, Schnittblumen usw. ganz unbedingt für nötig halten und dies den Regierungen und den massgebenden Kreisen zu hören geben, dann kommt man eben leicht zu dem Gedanken in diesen Kreisen: die Aufregung, die darüber vorhanden war, war mehr künstlich, die Herren haben sich schon darein gefügt, es geht also ganz gut in dem Geleise weiter, wie es bisher gegangen ist. Das müssten wir zu verhindern suchen, wir müssen immer wieder unseren Standpunkt behaupten und müssen sagen: Es kann nicht so weiter gehen; wenn die grosse Masse von jungen Leuten, die sich dem Gärtnerstande widmen, davon einmal ihr Brot haben wollen und davon leben wollen, so kann es nicht so weiter gehen, dass die Einfuhr gänzlich zollfrei bleibt, und wenn wir auch jetzt bei dem Abschluss der Handelsverträge nichts erreichen, so meine ich doch: bei jeder Gelegenheit müssen wir wieder darauf zurückkommen, damit wir es das nächste Mal um so sicherer erreichen können. Ich möchte Ihnen daher den Vorschlag machen, dass wir uns auch in der Form einer Resolution darüber aussprechen, dass wir unbedingt für nötig halten zur Erhaltung unseres Standes, dass diese masslose Einfuhr aus dem Süden durch einen Einfuhrzoll gehemmt wird. Wir wollen also nicht die Höhe eines Zolles betonen, ich meine, das kommt weniger in Betracht; es handelt sich bei dieser Einfuhr doch bekanntlich nicht darum, was in Deutschland gebraucht wird, sondern darum: was in Italien aufblüht, wird hierher geschickt, was da ist, kommt herein, ob es gebraucht wird oder nicht, und wird hier zu jedem Preise abgesetzt. Unsere Blumen, das ist ein Produkt, welches nur eine ganz kurze Zeit Wert hat. (Schlussrufe). Ich möchte also ersuchen, sich darüber zu äussern, ob Sie es nicht auch für zweckmässig halten, dass wir unsere Stellung in einer Resolution bekannt geben, die durch unseren Hauptvorstand in den massgebenden Kreisen verbreitet werden könnte.

F. Knoll-Lindenau: Meine Herren. Wir können dem Herrn Vorredner wohl dankbar sein, dass er die Sache hier angeregt hat, und ich glaube, dass jeder Einzelne, der davon betroffen wird, wohl auch nicht still sein wird; er wird bemüht sein, die Sache immer in Fluss zu erhalten. Ob wir hier nun gleich eine Resolution zu dieser Sache fassen, das erscheint beim Jahresbericht vielleicht nicht angebracht. Aber wenn der Wunsch laut wird, kann es im Anschluss an die Sitzung nachher geschehen.

W. Steen-Barmen: Meine Herren! Ich habe allerdings nicht die Absicht, über das zu sprechen, was erwähnt worden ist, sondern ich möchte sprechen über die Vermögensübersicht. Ich möchte den Herrn Vorsitzenden fragen, ob mir gestattet sein soll, hierüber zu sprechen.

Vorsitzender: Jetzt doch noch nicht. Das gehört zu Punkt 2 der Tagesordnung.